

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burtgardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähnort, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Landerdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Nitzsch-Rothsch, Rausig, Reuthen, Rentanneberg, Niederwartha, Oberhornsberg, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Rothschönberg mit Berna, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spedtschhausen, Taubenheim, Linterdorf, Weistropf, Wildovera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. — Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für den Inhalt: Martin Berger, für Post und die übrigen Anzeigen: Hugo Friedrich.

No. 154.

Sonnabend, den 31. Dezember 1904.

63. Jahrg.

Nachdem die **Rekrutierungs-Stammrollen** für die Ortschaften des hiesigen Bezirkes herabgeliefert worden sind, werden die Herren **Gemeindevorstände** hierdurch veranlaßt, dieselben hier abzugeben.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 28. Dezember 1904.
1936 B. **Wossow.**

Die Beiträge zur **Kranken- und Invalidenversicherung pro 4. Vierteljahr 1904** sind bis spätestens

5. Januar 1905

anbei zu bezahlen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 30. Dezember 1904.

Deutsches Reich.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Nach Meldung des Generals von Trotha vom 27. d. M. wurden durch Patrouillen am 11. Dezember südwestlich von Osthangwe und am 22. Dezember in den Bergen Hlila Brauwater Hererobanden überfallen. Mehrere Hereros fielen, zwei Gewehre wurden erbeutet. Am 22. Dezember griff Oberleutnant Streitwolf mit Leutnant Medom und 12 Mann eine Hereroband bei Namjipito an. Der Feind eröffnete das Feuer und die Werts wurde erstickt, wobei 16 Hereros fielen. — Ein Teil der schiffbrüchigen Mannschaften des vor Swakopmund gestrandeten und verloren gegangenen Dampfers „Gertraud Boermann“ trifft heute mit dem Dampfer „Lucie Boermann“ in Hamburg ein. Mit diesem Schiffe kehrt bekanntlich auch Oberst Leutwein zurück. Der Sohn desselben, Leutnant Leutwein, ist zum Empfang seines Vaters in Hamburg eingetroffen.

Schon wieder Folgen des Eölibats.

Von einer „Heiratung“ in Oberschlesien berichtet das Berl. Eölibat, und zwar handelt es sich dabei um die fortgesetzte systematische Verführung der Frau eines Rittergutsbesizers und Amtsvorsehers in einem größeren Orte bei Ryblowitz durch einen katholischen Geistlichen. Der Pfarrer verband es, die Frau, die übrigens bereits seit zwanzig Jahren verheiratet und Mutter größerer Kinder ist, ganz und gar in seinen Bann zu zwingen und dabei trotz Eölibats mit der Frau einen Verkehr zu pflegen, der nichts weniger als „leusch und züchtig“ genannt werden kann. Im Pfarrhause, an Ausflugsorten jenseits der österröschischen Grenze fanden Begegnungen mit intimerem Gepräge statt, ohne daß der vielbeschäftigte Ehemann eine Ahnung davon hatte. Die Sache kam aber zum Klappen, als der Ehemann das Pärchen einmal in verhänglicher Situation antraf. Die Frau wurde an die Luft befördert und die Eölibatsklage eingeleitet. Soweit ist die Sache schon recht nett, sie kommt aber noch besser. Dem „Oberschl. Tagesbl.“, das bei der Gelegenheit auch den Namen des Pfarrers, Bissel in Groß-Schelm, einem Orte von 7000 Einwohnern, nennt, liegen verschiedene Briefe vor, die noch weitere erbäuliche Dinge an die Öffentlichkeit bringen. So schreibt der Pfarrer an den betrogenen Ehemann u. a.: „Ich leide und dulde schweigend und grüme mich zu Tode darüber, daß mich mein Freund verkennt und verdammt. Wenn du wüßtest, wie sich die ganze Sache eigentlich verhält, würdest du mich nur bedauern, daß ich einer Person (gemeint ist die verführte Frau, D. Red.), die sich nie beherrschen konnte, zum Opfer gefallen bin. Vor dieser Person, die du ja eigentlich besser kennen müßtest, hättest du mich eigentlich warnen müssen. Ich habe nämlich in meiner Einfalt auch dieser Person gegenüber immer ebel gehandelt. Sollte ich keine Frau in ihrem wahren, vor keiner Schöchtheit zurückweichenden Charakter auch mir gegenüber zeigen, dann bin ich moralisch gezwungen, meine in den tiefsten Schmutz und Mist getretene Ehre und die Ehre meines Standes zu schätzen, was mir durchaus nicht schwer fallen wird. Meine vorgelegte Behörde wird mich, wenn ich ihr den wahren Sachverhalt schildere, nur noch lieber gewinnen und mich noch mehr

achten.“ Mit diesem Briefe stände das Urteil über die Qualitäten des Pfarrers fest, auch wenn er wirklich der „Verführte“ wäre. Wie es aber damit aussieht, das läßt sich aus einem Briefe beurteilen, den die Frau an den Rechtsbeistand ihres Mannes richtete, und in dem es unter anderem heißt: „Ich sehe meine Schuld vollständig ein, aber ich bin ja von dem betreffenden Herrn direkt systematisch verführt worden, indem er mich erstens von allem Verkehr mit den uns bekannten und befreundeten Familien abhielt; als ihm dies gelungen war, entfremdete er mich nach und nach meinem Manne, und zum Schluß verbot er mir direkt, mit meinem Manne ehelich zu leben.“ Da sagt genug. Pfarrer Bissel hat dem Pfarrer Goldbus mit Erfolg nachgespürt, und die beiden werden wohl kaum die beiden einzigen ihres Standes sein, die von dergleichen Verwahrlochten zu erzählen wissen. Ja, ja, das Eölibat!

Ein Theaterkandal und seine Folgen.

In mehreren Vorstellungen im Heidelberger Stadttheater waren Mitglieder einer subversiven Verbindung in Damenkleidung im Zuschauerraum erschienen und hatten durch allerlei Unfug grobe Ruhestörungen hervorgerufen, so daß zunächst die Theaterpolizei genötigt war, einzuschreiten. Der Referent des „Heidelberger Tageblattes“ knüpfte nun an eine Theaterkritik mit Bezug auf diese Vorkommnisse die Bemerkung: „Es scheint Brauch werden zu wollen, den geübten Unfug wieder ins Theater zu tragen. Dagegen muß energisch protestiert werden. Borerst seien die Herren der Öffentlichkeit denunziert: Es waren wieder Schwaben.“ Darauf ging der Redaktion genannten Blattes vom Verein alter Herren der „Suevia“ ein Schreiben zu, in dem mitgeteilt wurde, daß eine Untersuchung eingeleitet werden soll, jedoch die von dem Referenten erfolgte „Denunzierung“ hätte billigerweise doch wohl in einer anderen Form erfolgen sollen. Dazu bemerkte die Redaktion des „Tageblattes“: „Störungen von Theatervorstellungen sind in letzter Zeit wiederholt vorgekommen. Schon deshalb war ein scharfes Wort der Zurückweisung am Platze. Die Form der Zurückweisung war eben der Art der Störung angemessen.“ Nun richtete der Erschlagerte der „Suevia“ an die Redaktion des „Tageblattes“ und an den Theaterreferenten die Anfrage, ob sie für die Kritik an den Theatervorgängen und für die an die Erklärung des Vereins alter Herren geknüpften Bemerkung persönlich einstehen wollten, worauf das „Tageblatt“ antwortete: „Wir haben die Erklärung abgegeben, daß sowohl die Redaktion, wie der Theaterreferent für ihre Äußerungen persönlich einstehen, daß aber — um das Kind gleich mit dem rechten Namen zu nennen — auf den Quellansatz prinzipiell nicht eingegangen wird. Wir bleiben auf dem gesetzlichen Boden.“ Trotzdem hat jetzt das Korps „Suevia“ durch seinen Erschlagerten dem Chefredakteur eine und dem Theaterreferenten des „Heidelberger Tageblattes“ zwei schwere Säbelsforderungen überreichten lassen.

Ein eigenartiges Deutsch

wendet die bayerische Volkshauskommission in München in einem Bescheide an, den sie dieser Tage an die Schulbehörden der bayerischen Hauptstadt ergaben ließ. Der Bescheid beginnt nämlich mit folgenden Worten: „Kehrseits folgt Abschrift einer heute im nebrigen Betreff ergangenen Entschliehung.“ — Ein Sextaner, der sich dieses famosen Deutsch bediente, würde dies vielleicht „kehrseits“ dätzen müssen!

Ein fideles Gefängnis.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten sozialdemokratische Blätter einen Artikel, der wie ein Aprilscherz klingt. Dem Artikel vorangestellt ist ein Bild, das, wie behauptet wird, die genaue Wiedergabe einer Photographie ist, die sich im Besitz eines rheinischen Sozialdemokraten befindet. Die Aufnahme sei gemacht im Zimmer eines Gefängnisses auf der Festung Ehrenbreitstein, und zwar um 12^{1/2} Uhr nachts. Das Bild zeigt drei Gefangene, die sich bei gefüllten Gläsern hinter einer Batterie geleerter Flaschen wohl sein lassen. Am wohlsten von den Dreien ist es einem Jüngling, der, wie die sozialdemokratische Presse behauptet, der Führer Hüssener ist, der Dstern 1903 wegen Mordgefühls einen Einjährigfreiwilligen niederstach, zuerst zu 4 Jahren Gefängnis und Degradation, dann in der Berufungsunstanz zu 2 Jahren Festung ohne Degradation verurteilt wurde. Es wird behauptet, daß Hüssener als Festungsgefangener in einem Koblenzer Hotel in der Nähe des Bahnhofs als sonntäglicher Frühstüppengast bekannt ist und gegenwärtig sehr seit Wochen auf Urlaub sich befindet. Das auf dem Bilde wiedergegebene Weingelage hat in einem Zimmer stattgefunden, das mit Balmen und einem Bilde geschmückt ist, sicherlich nicht den Eindruck eines Gefängnisses hervorruft und schon deshalb den Verdacht einer Mystifikation erweckt.

Ausland.

Körbers Demission.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet: Ministerpräsident Dr. v. Körber ist gestern vormittag vom Kaiser empfangen worden und hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission erbeten. Die Audienz dauerte über eine Stunde, es erfolgte jedoch nach keiner Seite hin vorläufig eine Entscheidung. Die Wiener Presse rechnet allgemein damit, daß der Kaiser die Demission genehmigt. Sie fragt: Ist die tschechische Obstruktion bereit, ohne weiteren Anspruch abzurücken? Dann kann wenigstens für einige Zeit auf ein normales Funktionieren des Reichsrats gerechnet und die Lösung der dringenden parlamentarischen Aufgaben in Angriff genommen werden. Beharren jedoch die Tschechen auf den Ansprüchen, an denen bisher alle Verständigungsversuche gescheitert sind, dann bleibt der neuen Regierung nur die Wahl, entweder diese Ansprüche zu befriedigen und damit den Obstruktionskampf auf der deutschen Seite heranzubefördern oder die Forderungen abzulehnen und auf den arbeitsfähigen Reichsrat zu verzichten, das heißt die Herrschaft des Paragraphen 14 neuerdings aufzurichten. — Man wird ja bald sehen, „wie das läuft“. Kunstschlossermeister Jörkler hatte nach unserer Meinung sehr recht, wenn er gestern im Wilsdruffer Zweigverein des So. Bundes erklärte, der Ministerwechsel habe nicht viel zu bedeuten; wenn auch die Person wechsele, das System bleibe doch dasselbe: das System der ultraröchtlichen Gewaltthätigkeit und der Unterdrückung deutsch-nationaler, deutsch-evangelischer Strömungen!

Die Syveton-Affaire.

Wie von dem „Gaulois“ behauptet wird, soll der mit Syveton befreundete Advokat und Vertrauensmann der Vaterlandspartei, Noilhan, bestätigt haben, daß Syveton am Tage vor seinem Prozesse die Mitteilung erhalten habe, der Staatsanwalt werde im Falle eines Freispruchs anklagen, daß er gegen Syveton die strafrechtliche Verfolgung wegen eines gemeinen Verbrechens einleiten werde. Falls Syveton vor der Verhandlung

verschwinde, würde jedoch jede Kaspierung auf sein Familienleben unterbleiben und man würde sich begnügen, ihn in contumaciam zu verurteilen, ihn jedoch, wenn er nach Frankreich zurückkehre, nicht weiter belästigen. Einige Stunden später habe Sybeton sich das Leben genommen; man hätte bloß seine Flucht gewünscht. Der Friedensrichter fand in der Wohnung Sybetons ein Testament, in welchem Sybeton seine Frau zur Universalerbin einsetzt. Dieses Testament hatte Sybeton kurz vor seinem Duell mit dem Rittermeister de Goyl abgesetzt.

Ein Attentat.

Aus Schuscha (Kaukasus) wird berichtet: Polizeimeister Sacharow wurde in der Hauptstraße durch sieben Schüsse getötet.

Ein neuer Erfolg der Japaner.

Während es sich herausgestellt hat, daß die Befestigungswerke, die die Japaner leghin an der Ostseite von Port Arthur errichtet haben, nur der äußersten Linie probatorischer Schanzen angehören, und daß ihre Einnahme von nur geringer Bedeutung ist, wird jetzt gemeldet, daß die Japaner ein wirkliches Fort eingenommen haben. Es wird aus Tokio berichtet: Der linke Flügel und das Zentrum sprengten am 28. Dezember 10 Uhr vormittags die Brustwehr in der Front des Forts Erlungshan in die Luft, nahmen dann die Brustwehr mit Sturm und errichteten unter dem Schuß eines schweren Geschützes und von Feldgeschützen trotz des feindlichen Feuers Verteidigungsanlagen. Um 4 Uhr nachmittags stürmten wir und besetzten im Innern des Forts die Linie der schweren Geschütze, dann gingen wir bis zur Mühle des Werks vor, wo der Feind sich schließlich nach hartnäckigem Widerstand zurückzog. Am 7 Uhr 30 abends war das ganze Fort Erlungshan in unseren Händen. — Der Korrespondent des „Reut. Bur.“ bei der dritten japanischen Armee meldet, daß bei der Einnahme des Forts 500 Mann der Besatzung gefangen genommen wurden; der dritte Teil der Besatzung sei entkommen. Die Verluste der Japaner bei der Einnahme des Forts werden auf 1000 Mann geschätzt. — Mit der Eroberung des Erlungshan-Forts wäre die erste Breche in den eigentlichen inneren Ring der Befestigungen von Port Arthur gelegt. Das Fort bildet einen Teil der Befestigungen der Dragonenberg, die sich etwa 5 Kilometer lang im Osten der Stadt erheben. Der Berggraben fällt ziemlich steil ins Nufensfeld ab und hat vor sich eine breite Bachniederung, die mit Ausnahme zweier Hügel sehr übersichtlich ist und dem Gegner kaum Deckung bieten dürfte. Dieser Teil der Befestigungsanlagen ist der stärkste, so daß die Einnahme des Forts einen wesentlichen Erfolg bedeuten würde. Fraglich ist es nur, ob es den Japanern auch möglich sein wird, sich auf diesem Posten zu erhalten.

Die Schule zu Kaufbach

Sah in diesen Tagen auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Der derzeitige Lehrer, Herr M. Leonhardt, vereinigte die kleine Gemeinde aus diesem Anlaß am Mittwoch abend im Saale des dortigen Gasthofes zu einer kleinen Feier. Der Besuch war außerordentlich stark und in dem — räumlich allerdings sehr beengten — Saale begann schon lange vor Beginn der Feier ein immerwährender „Kampf ums Dasein“. Das Programm besteht der Veranlassung ausschließlich mit seinen Schülern. Wenn auch das Können der Kleinen nicht immer dem Wollen Stand hielt, so verrieten die Darbietungen doch eine liebevolle, sicher viel Arbeit und Mühe in sich schließende Vorbereitung der Veranstaltung durch Herrn Leonhardt; ihm war man allseitig dankbar.

Zu Beginn der Feier erscholl aus frischen Kinderkehlen das Lied „Lobt froh den Herrn“. Fräulein Elisabeth Gahn sprach alsdann den von Herrn Lehrer Nordt-Grumbach verfassten Prolog, der in ansprechender Form der Bedeutung des Tages und der Geschichte und Geschichte der Schulgemeinde Kaufbach gerecht wurde. Herr Lehrer Leonhardt entbot den Geschienen, insonderheit dem Direktorskollektor, Herrn Pfarre Lic. th. Rehmüller-Kesselsdorf, und den von auswärts nach Kaufbach geeilten ehemaligen Schülern herzlichen Willkommengruß. Im Anschluß hieran gab er in kurzer, fesselnder Form ein Bild von der Geschichte der Schulgemeinde Kaufbach. Wir entnehmen der dankenswerten Zusammenstellung der Daten folgende Angaben:

Die Gründung eines eigenen Schulwesens für Kaufbach erfolgte im Jahre 1804; unter den zur Kirchfahrt Kesselsdorf gehörigen Nebenschulen ist älter die zu Kleinopitz (1767) und Braunsdorf (1802), während Niederhermsdorf 1835 und die übrigen später entstanden. Als Unterrichtszimmer wählte man einen Raum im Gemeindehause, das an der Stelle des jetzigen Schulgebäudes stand. Wer damals den Unterricht gab, ist unbekannt. Im Jahre 1818 wurde der Lehrer Lehmann angestellt. Die Schülerzahl betrug 1835: 45 (22 Knaben, 23 Mädchen), also fast ebensoviel als gegenwärtig (52). In den Jahren 1852 und 1858 wurden an dem Gemeinde- und Schulhause Neubauten ausgeführt und zwar nach Westen und Norden. Die „Bespannten“ leisteten Fuhrdienste, die „Unbespannten“ Handdienste. Der 16^{te} Jänner diese Schuldrummen wurde 1845 angelegt. An Gehalt erhielt der Lehrer zu Kaufbach 1851 150 Taler und von 1862 an aller 3 bez. 5 Jahre Alterszulagen von 30 Talern; in den 70er Jahren wurde das Gesamteinkommen des Lehrers auf 1261 Mk. normiert. Lehrer Lehmann starb nach 30jähriger Tätigkeit 1854 an den Folgen einer Erkältung, die er sich bei der feierlichen Einholung des neuen Pastors Wehner in Kesselsdorf zugezogen hatte. Sein Nachfolger war Lehrer Zimmermann, der vorher in Buchardtswalde amtierte. Zimmermann ging 1872 als Kirchenschullehrer nach Wolroda. Durch seinen Weggang entstand eine längere Vakanz, während welcher die Kaufbacher Schulkinder teils nach Wilsdruff, teils nach Marksdorf in die Schule gingen und im Juni bis September von einem gewissen Kühner oder Kistner unterrichtet wurden, der den Kindern militärischen Drill einpaukte und heute noch „der Preuße“ genannt wird. Michaelis 1873 trat Adolph Richard Jenke an, welcher 2 Jahre in Kaufbach amtierte und dann nach Saulitz ging. Er wirkt heute noch in Hartmannsdorf bei Burg-

städt. Nach der Reorganisation des Schulwesens erfolgte am 5. Dezember 1874 die erste amtliche Konferenz des Bezirkschulinspektors Wangemann; ihr folgte am 20. Juni 1875 sein erster Besuch in dieser Schule mit der Wilsdruffer Lehrerschaft und der Lehrerkonferenz. Er regte den Neubau eines Lehrzimmers an, welcher nach Jenkes Scheiden und während der folgenden Vakanz ausgeführt wurde. Auch wurden an Stelle der alten Schulbänke neue mit Schiebevorrichtung angeschafft. Der in diesen Jahren herrschende Lehrermangel machte sich bedeutend fühlbar. Mehrere Mal wurde die Stelle ausgeschrieben. Die Kandidaten genügten nicht, und der erwählte, Steinwaller in Niederzula schrieb wieder ab, da seine Gemeinde ihm 150 Mk. zulegte. Gublich wählte man noch Probe Karl Herrn. Schindler aus Schlegel, dessen Lebensbild der gegenwärtigen Generation noch bekannt sein dürfte. Von Haus aus Mühlenjungearbeiter und erst im vorgerückten Alter auf dem Seminar ausgebildet, verwendete er einen Teil seiner freien Zeit zu besonderen Liebhabereien, unter denen die Erdbeerpflege rühmend hervorgehoben werden muß, die durch ihn Eingang in hiesige Gegend gefunden und manchem noch heute eine ergiebige Nebenbrotveranschaffung hat. Schindlers Kraft brach schon in verhältnismäßig frühem Alter zusammen und wurde im Februar 1898 in den Ruhestand versetzt. Er genoss diesen 4 Jahre, und wir haben ihn im März 1902 zur letzten Ruhe auf den Wilsdruffer Friedhof begleitet.

Nach der Stellvertretung seitens der Vikare Müller und Junke trat nach am 21. April stattgefundenen Schulprobe Herr Lehrer Leonhardt am 23. Juni 1898 an.

Das alte, den Ansprüchen der Neuzeit nicht mehr genügende Schulhaus wurde September desselben Jahres mit Ausnahme der Schulstube abgebrochen und durch Vergrößerung nach Osten und Ausbau des oberen Stockwerkes, welches eine geräumige Wohnung enthält, vervollkommen, so daß das Haus den Anblick eines neuen gewährt. Es wurde zu Ostern 1899 bezogen und durch ein Schulfest im Juli desselben Jahres geweiht. Als neuer Unterrichtsgegenstand wurde Turnen für Knaben und Mädchen eingeführt.

Au dieser Stelle seien auch die nach Gutsbesitzer Schöndals berufenen Schulpfandbesitzer Schmidt, Säubert, Benzel, Menzel bis 1899 und die derzeitigen Paul Bornmann, Adolph, Werbig, G. B. Näther, sowie der gegenwärtige Pfarre Lic. th. Rehmüller in Kesselsdorf genannt.

Die Ausführungen des Herrn Leonhardt wurden von der Festversammlung mit Interesse und Dank entgegengenommen. Es folgten Gesänge der Kleinen, sowie die Aufführung eines kleinen dramatischen Scherzes: „Die Kochprüfung“. Besonderes Interesse erregten die von den Kindern gestellten lebenden Bilder, die in mancher Beziehung Anklänge an die Ausführungen des Herrn Leonhardt schafften. Ein Bild zeigte den alten Schulmeister von anno dazumal, der in den Unterrichtshunden sich mit Korbflechterei beschäftigte und mit strengem Blick die Schülerarbeiten prüft. Vielen Anklang fand auch die Appreturkette aus Julius Dittos Weihnachtsfestspiel.

Nach den Darbietungen gab man sich den Freunden des Tanzes hin.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 30. Dezember 1904.

— Von der Gräfin Montignoso. Das „Dirsch-Bureau“ verbreitet folgende Meldung aus Dresden: „Aus der Gesellschaft bildete sich ein Komitee, das an Reichstag und Bundesrat wegen der behdrlichen Zwangs-Entfernung der deutschen Reichsangehörigen Gräfin Montignoso aus Sachsen eine Petition einreichen will.“ — Das Chemnitzer Tageblatt fragt hierzu sehr richtig: „Welcher Art mag diese Gesellschaft wohl sein?“ — Als Antwort auf diese Frage kann wohl eine Ausführung gelten, welche die D. T. z. j. jüngst zu den der Gräfin ausgebrachten Hoch- und Hurrah-Rufen in Dresden und Leipzig machte: „Es gibt auch einen Böbel im Jylud erhu und in Glacehandschuhen. Selbst wenn die Leute Sympathien für die gefallene Frau hegen, so hätten sich diese Sympathien bei einem derartigen Anlasse anders äußern müssen. Wer eine Frau nach solchen Vorgängen und in diesen Verhältnissen mit einem Hurraufe begrüßt, der bekundet eine ungläubliche Bbelhaftigkeit der Seele. Wahre Teilnahme wählt und findet an dem Ausdruck. Das Verhalten der Dresdner und Leipziger, die der geschiedenen Frau jubeln, läßt sich auch nur aus einer feilischen oder geistiger Verwirrung erklären.“ — Stimmt! — Die Gräfin hat ihren Eltern ihre Ankunft in Florenz mitgeteilt und erbat den Besuch ihrer Mutter. Die Großherzogin war auch geneigt, der Bitte zu willfahren, doch wurde der Besuch mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Großherzogs, der sich infolge der Aufregungen der letzten Tage verschlimmert hat, verschoben. Entgegen den Meldungen, daß die Gräfin zu ihren Eltern nach Salzburg reisen wolle, wird erklärt, daß ihr von ihren Eltern aus dringende abgeraten wurde, einen derartigen Schritt zu tun, da dieser wegen des kaiserl. Verbots, österreichischen Boden zu betreten, weit unangenehme Folgen gehabt hätte, als der Dresdner Aufenthalt. Die Grenzstationen werden durch Geheimagenten strengstens überwacht, ebenso das großherzogliche Palais in Salzburg, um das Eindringen der Gräfin zu verhindern.

— Das Reichsgericht hat ausgesprochen, daß die Bezeichnung als Streifbrecher eine Beleidigung darstellt. Das Landgericht Zwida hatte am 1. Juni den Kesselschmied Max Hussak in Leitzschau wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er in einer Wirtschast den Weber Han, der während des Criminalschauer Tegularbeiterstreiks arbeitswillig war, „Streifbrecher“ genannt und ihm dadurch seine Berachtung und Geringschätzung ausgedrückt hat, wie es im Urteile heißt. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

— Im 13. ländlichen Landtags-Wahlkreise wurde Deconomrat Andra auf Braunsdorf und im 17. Deconomrat Horst-Mulda vom Bund der Landwirte wieder aufgestellt. An Stelle des verstorbenen Rentiers Köppler zu Weibahn wird für den 25. ländlichen Wahlkreis Gutsbes. Naumann auf Nauenhain b. Weibahn kandidieren.

— Die „Dr. Nachr.“ schreiben: „Die ältesten Kirchenglocken in der Umgebung Dresdens sind die der Briesniger Kirche. Die älteste Briesniger Kirche, die im Jahre 1286 erbaut worden war, wurde am 5. Februar 1602 durch Feuer verbrannt, wobei die vier Glocken des Gotteshauses zerstört wurden. Am 5. April 1603 brachte man die jetzt noch im Turme der Briesniger Kirche hängenden Glocken feierlich in das uralte Kirchdorf ein.“ Der Inhalt des ersten Satzes ist nur für den engeren Dresdner Bezirk zutreffend, denn unser Wilsdruff dürfte den Vorzug genießen, die älteste Glocke nicht allein des Dresdner Bezirks, sondern ganz Sachsens zu haben. Die 3. Glocke unserer Jakobikirche dürfte nämlich in den Jahren 1250—1280 gegossen worden sein. Für diese Annahme sprechen nach Fieders Kirchenchronik von Wilsdruff die längliche Form der Glocke und ihre Größenverhältnisse. Ein Merkmal sehr hohen Alters liegt ferner in den aufgegossenen Figuren; es kann nämlich darüber kein Zweifel sein, daß diese Zeichnungen unmittelbar mit dem Griffel in die Lehmform der Glocken eingeritzt worden sind, und daß, wie die Rohheit und Unvollkommenheit der Bilder und die Spuren vorgenommener Radierungen bekunden, dies zu einer Zeit geschehen ist, wo diese Kunst der Einzelzeichnung von Aufschriften noch in ihren ersten Anfängen sich befand. Dies würde sogar ins 12. Jahrhundert, bez. die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückweisen.

— Für die heute Freitag, abends 7 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Beratung des Haushaltsplanes. 3. Errichtung eines Gewerbegerichts. 4. Besuch der Firma Klemm & Co. um Erlaß von Mietzins vom 1. Januar bis 30. April 1904.

— Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß der **Evangelien-Gottesdienst** in Wilsdruff abends 6 Uhr seinen Anfang nimmt.

— Die gestrige Hauptversammlung des **Zweigvereins Wilsdruff vom Evangelischen Bunde** bedeutet einen vollen Erfolg für die gute Sache des Bundes. Den Bericht über die Versammlung mußten wir wegen Raummangels für morgen zurückstellen.

— Dieser Tage wurde in Meissen ein alter Bekannter der Kriminalbehörden festgenommen, dem die **Einbrüche in drei Gasthäusern** (Wasserschänke, gute Quelle, Büdenschloßchen) in Wilsdruff zur Last fallen. Es handelt sich um einen in Großhartmannsdorf geborenen „Arbeiter“, der sich in Meissen bei Verwandten aufhielt und von dort aus seine Streifzüge in die Umgebung unternommen haben dürfte. Außer den hiesigen Einbrüchen, die er nur zum Teil zugibt, da zwei derselben von dem bekanten unbekanntem Komplizen des Einbrechers ausgeführt worden sein soll, fallen dem Festgenommenen noch eine Anzahl anderer Einbrüche in Freiberg usw. zur Last. Vor allem wurden von ihm Kirchen und Gasthäuser heimgesucht. In dem Verdächtigen ist ein oft vorbestrafter Zuchthäusler unschädlich gemacht worden.

— Bei der Untersuchung der **Prinzessin Luise von Koburg** in Paris unterhielten sich die Ärzte, wie berichtet wird, zunächst über gleichgültige Fragen, erst später wurde von einem Gegenstand zum anderen schnell übergegangen. Die Prinzessin gab immer klare Antworten und zeigte sehr gesunde Ansichten.

— Welche **Vorsicht beim Schlachten kranker Tiere** notwendig ist, lehrt ein vor kurzer Zeit im Grumbach vorgekommener Fall. Ein Gutsbesitzer schlachtete eine stark milchbrandige Kuh. Infolge einer leichten Verletzung an der Hand infizierte sich der Fleischer. Obwohl der zugezogene Arzt die auftretenden Wunden, die die Vergiftung kennzeichneten, mehrmals anschrante, so ist doch der Fleischer heute noch krank. Auch Tiere sind gefährdet. Zwei Stagen hatten von dem Blut des geschlachteten Tieres geliebt. Am andern Tage waren sie verendet.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 30. Dezember 1904.

Vor ca. 7 Jahren verunglückte in der Klingenberg Papierfabrik die damals 30jährige Witwe Naumann in **Colmuth**, so daß sie an beiden Armen gelähmt wurde, die Sprache und nach und nach auch das Augenlicht verlor, auch mußte sie seit jener Zeit künstlich ernährt werden. Am heiligen Abend d. Js. nun rief die Frau zum ersten Male wieder seit 7 Jahren nach ihrem etwa 14jährigen Sohne, der bereits zu Bett gegangen war. Derselbe war jedoch darüber so erschrocken, daß er schreiend davon lief und die Nachbarschaft alarmierte. Diese, nicht minder erschreckt, bemerkte bei Annäherung die Frau Naumann am Fenster stehen und den Mund betrachtend. Wie sich die Leute wieder beruhigt und erkannt, daß sie es nicht mit einem Geiste zu tun hatten, fanden sie bei näherer Betrachtung die Frau wiederum vollständig im Gebrauch ihrer Gliedmaßen. Sie konnte ihre Arme wieder nach freiem Willen bewegen, sie konnte sprechen, essen und auch sehen. Diese räthelhafte Erscheinung, welche s. Bt. das Interesse einer ganzen Anzahl von Ärzten wachgeriefen (man hatte bald nach Eintritt des Falles allerdings Experimente aber vergebens mit ihr vorgenommen), war mit einem Male zur größten Freude der ganzen Familie umgewandelt. Fürwahr das schönste Weihnachtsgeschenk, das je existierte.

Die auf der Augustusbrücke in Dresden eingetretene Senkung eines Teiles der Gangbahn hat erfreulicherweise keine weiteren Fortschritte gemacht. Seit gestern früh ist man daran tätig, den betreffenden Teil der Brücke bloßzulegen und die Ursache zu erforschen. Diese Arbeiten gehen, da mit einer gewissen Berstung verbunden werden muß, nicht zu schnell vorwärts. Der Straßenbahnverkehr wird mit Hilfe einer Weiche voll-

voll aufrecht erhalten; für den sonstigen Wagenverkehr jedoch ist die Brücke aus verkehrspolizeilichen Gründen gesperrt. In einem Tingenel in Dresden wurde bei Bildhauervorstellungen ein Bild des Königs und seiner Kinder vorgeführt, wozu die Musik die Sachsenhymne spielte. Im Anschluss hieran folgte ein Bild der Prinzessin von Toskana, wobei die Kapelle das bekannte Lied „Verlassen verlassen bin“ intonierte. Die Polizeibehörde hat nun dem genannten Bild bei Androhung einer Strafe von 150 bzw. 10 Tagen Haft die Vorführung des letzteren Bildes verboten.

Am dritten Weihnachtstages tag in Dresden nach kurzem Krankenlager der Konrektor am Viktorianischen Gymnasium Herr Professor Dr. Max Hermann Kachel. Ein bedeutender Mensch, ein Mann von unvorfälligem Wissen ist mit ihm dahingegangen. Durch seinen festen männlichen Charakter, sowie sein humanes, wohlwollendes Wesen hat er sich die Verehrung und Liebe seiner Amtsgenossen wie seiner Schüler im reichsten Maße erworben.

Der Sohn des Gartenwerkzeugfabrikanten Butter in Bautzen, welcher vermisst wurde und über dessen Schicksal die Angehörigen seit Monaten im Ungewissen waren, hat jetzt endlich ein Lebenszeichen von sich geben können und zwar aus Algier, wo er fieberkrank im Bazarat liegt. Der junge Butter hatte, wie seiner Zeit gegeben und zwar von Paris aus, wo er geschäftlich zu tun hatte. Durch noch nicht aufgeklärte Umstände ist er dort zur Fremdenlegation rekrutiert und mit einer Anzahl anderer junger Leute dann nach Algier transportiert worden. Von 20 seiner unglücklichen Kameraden, die gleich ihm das gelbe Fieber hatten, sind 15 bereits tot. Er möchte nun gern entweichen, doch hat sich eine Gelegenheit hierzu noch nicht geboten.

Am Mittwoch wurden in Obersteina in Sachen der Nord- und Brandkatastrophe gegen 30 Personen von der dort eingetroffenen Oberstaatsanwaltschaft verhaftet. Der dringend verdächtige Thomische, der sich bereits zu erhängen verurteilt hatte, wird sich wie verlautet, von dem Schwurgericht zu Bautzen zu verantworten haben. Die Verdachtsgründe gegen Thomische sollen sich bedeutend gemehrt haben.

Seine Anstandsvisite auf der Redaktion der „Allgem. Zig.“ in Chemnitz machte in „hochfeinster“ Gesellschaftsangelegenheit der Wunderaffe Coco, der im dortigen Centraltheater seine Gastspiele gibt. Da ihm die Natur die Stimme versagt hat, überreichte er sehr manierlich seine Visitenkarte und drückte den Anwesenden die Hand, die schon Härten gedrückt haben. Würdevoll setzte er sich nun auf den ihm hingestellten Stuhl und ließ seinen Erzähler über den Werde- und Bildungsgang eines Papians, wie er einer ist, erzählen. Seine Wiege stand in Südwestafrika, er ist jetzt 4 1/2 Jahre alt und kam in die hohe Schule, als er zwei Jahre alt war. Coco zeigte für alle Gegenstände auf der Redaktion lebhaftes Interesse, besonders das Telefon hätte er zu gern einmal in seinem „Wissensdrang“ näher studiert. Er hat es gern, wenn man sich mit ihm beschäftigt, nur einmal, als man den Versuch machte, ihn in den Schwanz zu zwicken, stammte es in seinen Augen zornig auf, als ob er sagen wollte: So behandelt man doch nicht Besucher! Aber sein Affenherz ist gut, er vergaß und reichte zur Veröhnung wieder

kräftig die Hand. Man mag es ihm lassen; Er kam wie ein Gentleman und ging wieder als solcher.

Auf der Reichsbank wollte in Chemnitz am Freitag ein 21 Jahre alter Kaufmann einen gefälligen Wechsel über 2850 Mark diskontieren lassen. Als die Fälligkeit entdeckt wurde, ergriff der Betrüger die Flucht. Er wurde aber von einem Beamten der Bank eingeholt und der Polizei überliefert.

Flüchtig geworden infolge seines finanziellen Zusammenbruchs ist der in Borna bei Leipzig amtierende Diakon Gottlieb Alfred Groß. Sein jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt. Ueber sein Vermögen ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in einem Betriebe in Delitzsch. Die 18jährige Aufpasserin Bauer kam, als sie entgegen den bestehenden Unfallverhütungsvorschriften während der Arbeitszeit die Maschinen putzen wollte, mit dem Kopfschraubstock in die Transmissionswelle, wodurch dem Mädchen die Stirnhaut aufgerissen und bis zum Wirbel abgestreift wurde. Glücklicherweise gelang es der ärztlichen Kunst, die Kopfhaut wieder in ihre frühere Lage zu bringen und an der Stirne zusammenzuheften, so daß das Mädchen voraussichtlich vollständig wieder hergestellt werden wird.

Ein trüb seltsames Weibchens ist eine Familie in Stadt Wehlen beschieden. Eine 70 Jahre alte Frau, die seit vielen Jahren in einem Bergrestaurant als Aufwächterin tätig war und immer treu und redlich sich verhalten, wurde des Diebstahls verdächtigt. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung ergab das Vorhandensein einiger Teller und zweier Flaschen Wein. Es stellte sich heraus, daß diese Sachen durch Geschenk in das Eigentum der Frau übergegangen waren. Aus Gram über die ihr angelegte Schand hat die Frau Hand an sich gelegt.

Ueber die blutige Tat, die in der Christnacht in Auerbach (Erzgeb.) verübt worden ist, sei noch folgendes berichtet: Zu dem Verbrechen ist ein großes, schwarz-schließendes Taschenmesser mit besonders langer und starker Klinge, wie es Fleischer zu führen pflegen, benutzt worden. Drummer hat es stets bei sich getragen und vielfach gezeigt; es wurde ihm bei der Verhaftung abgenommen. Die Sektion des Getöteten ergab, daß Franz an innerer Verblutung infolge Verletzung des Halsschlagader gestorben ist. Die Wunde war 13 Zentimeter tief und 4 Zentimeter breit; Lunge und Herz waren mit Blut gefüllt; der Tod ist kurz nach dem Ueberfall, gegen 1/2 Uhr früh, eingetreten. Der Täter, welcher vor der Sektion dem Getöteten und dem Hauptzeugen gegenübergestellt worden ist, hat behauptet in Notwehr gehandelt zu haben; dem stehen jedoch die Aussagen der Zeugen, besonders des Bruders Franz, gegenüber.

Zu einem Erzgebirger beim Bahnbau in Lengenfeld beschäftigten Arbeiter, Kroaten, Tschechen, Italiener, kam es am zweiten Feiertag im Bauerschen Gasthof zu Grän. Als die Polizei einen böhmischen Arbeiter nach der Arrestzelle des Dries schaffen wollte, schossen Genossen des Verhafteten mit Revolvern. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die grüne Polizei sah sich infolge des bedrohlichen Verhaltens der Ausländer genötigt, die Feuerwehr zu alarmieren und um Unterstützung durch Lengenfelder Schutzmannschaft zu bitten. Weitere Ausschreitungen wurden dadurch verhindert. Nach Schluß

der Tanzmusik wurden etwa 40 Arbeiter unter strenger Bewachung nach Lengenfeld gebracht. Der Haupt-Attentäter wurde in das Amtsgericht eingeliefert.

Letzte Nachrichten.

Paris, 30. Dezbr. Die Analyse von Syvetons Eingeweiden hat das Vorhandensein von Morphinum nicht ergeben. Die Untersuchung des Blutes wird noch dartun, ob Syveton vor seinem Tode eine Morphinum-Einspritzung zugeführt worden ist. Man glaubt, daß Menard und auch Frau Syveton das Verhältnis Syvetons zu seiner Stief-tochter kannten.

New-York, 30. Dezbr. Unter der Beschuldigung, an der Ermordung Mac Kinleys teilgenommen zu haben, wurde ein Mann namens Saffig festgenommen. Er rühmte sich, daß er Szolgosz die Wundwaffe gereicht habe. Saffig war schon nach dem Attentat verhaftet worden, mußte aber wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Abends 6 Uhr Gottesdienst zum Jahresabschluss. (Predigttext: 1. Corinther 15, 10). Kollekte für die Waisen- und Blindenanstalt.

Samstags 9 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Festgottesdienst (Predigttext: Luk. 2, 21).

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der konf. weiblichen Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennachrichten.

Silvester.

Abends 8 Uhr „Des Jahres letzte Stunde“ gemischter Chor von Schul-, gefungen vom Kirchenchor.

Kirchennachrichten.

Neujahr.

Neujahrsgesang: „Man laßt uns gehen und treten“ für Sopran und Orgel u. Schmelz, gefungen von Frau Cantor Henrich.

Kesselsdorf.

Abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Hilfsgehilfen Wiese.

Samstags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Florian Lic. th. Hofmüller.

Nachm. 1 Uhr Besuche und 2 Uhr Taufgottesdienst. Wiese.

Sora.

Abends 7 1/2 Uhr Gottesdienst zur Feier des Jahreschlusses.

Samstags 9 Uhr Festgottesdienst. Luk. 2, 21.

Nachm. 1/2 Uhr Festbesinnung.

Röhrsdorf.

Abends 6 Uhr Feier des Jahreschlusses.

Samstags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Einbach.

Abends 7 Uhr Silvesterabendgottesdienst.

Samstags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Canneberg.

Abends 7 1/2 Uhr Besuche und Feier des heiligen Abendmahls. 7 Uhr Predigtgottesdienst.

Samstags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die Neujahrs-Nummer des Wilsdruffer Wochenblattes wird morgen Sonnabend Abend herausgegeben.

Inseraten-Aufnahme bis 12 Uhr mittags.

Verlag des Wilsdruffer Wochenblattes.

Brillen, Klemmer, Operngläser, Zimmer-, Fenster-, Bade- u. Fieberthermometer, Wetter-Gläser usw. usw. sowie sämtl. Reparaturen an optischen Sachen billiger bei Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Es ist unmöglich sich ohne Erkennung eine Vorstellung von den unvorstellbaren Wirkungen gegen alle Hautkrankheiten, Ausschläge u. dgl.

Original-Deerschwefel-Seife
Wirkung: Dreieck n. Erdkugel u. Kreuz v. Bergmann & Co., Merktin N. B., v. D. a. M. zu machen. Preis: 50 Pf. im Kräuter-Gewölbe Paul Kappel.

Flüssigen Zahnkitt
zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne empfiehlt Apotheke Wilsdruff.

Bäckerlehrling
für Ostern 1905 gesucht bei S. Heinke, Wilsdruff, Hohestr.

Ymen Lehrling
nimmt zu Ostern an J. Gampel, Schneidermeister, Wilsdruff, am Markt Nr. 100.

Hausmädchen,
welches sich auch zum Bedienen d. Gäste eignet, sofort gesucht. Restaur. z. Transvaalburgen.

Wohnungen
zu vermieten. Näheres bei Anton Seemann.

BRUNO MATTNER, PHOTOGRAPH WILSDRUFF
empfiehlt sich zur Ausführung von photographischen Aufnahmen in allen Grössen.
Feinste und naturgetreue Wiedergabe.
Auf Wunsch komme ins Haus.

Meissen. 27. allg. Geflügel- u. Kaninchen-Ausstillg. v. 28. - 30. Januar 1905
im Hotel „Alberthof“ Meissen. Prämierung, Verlosung. Anmeldebogen nebst Programm zu beziehen durch Herrn Otto Bonitz, Meissen. Schluß der Anmeldungen am 20. Januar 1905.
Der Vorstand: Emil Heeswald.

6000 Mark Hypothek,
weit unter Brandkasse, sofort gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Lehrlingsgesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Möbellackierer und Schriftmaler zu lernen, kann Ostern 1905 unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei G. Geride, Wilsdruff, Wilsdruffstr. 35 D.

Gutgehende Bäckerei
wird zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. u. O. M. 812 postlagernd Deuben. Bez. Dresden, erb.

Karpfen, Aale und Schleien
verkauft Siebig.

Doktor Weber's Arnikaöl,
als allerbestes gegen Haarausfall und Schuppenbildung empfiehlt d. Apotheke.
Suche zum 1. Januar einen guten Geschirrführer u. Pferdewärter.
Kesselsdorf. R. Starke.

Billig! Roggenkleie Mk. 5.45
bei 20 Ztr. Entnahme.
Ernst Schubart, Pulvermühle Rößbau.

Karpfen und Aale
empfiehlt Restaurant „Reichspost“, Wilsdruff.

Ein Klempnerlehrling
erhält zu Ostern gute Lehrstelle in der Klempnerei zu Kesselsdorf.

Schirrkette mit Bruskette
am Mittwoch v. Röhrsdorf über Klipphausen nach Wilsdruff verladen worden. Gegen Belohnung abgegeben Gut Nr. 13 Röhrsdorf oder Wilsdruff beim Hausdiener „Gute Quelle“.

Eine Wohnung
ist sofort oder Ostern zu vermieten. Schulstraße 184.

Eine schöne Wohnung
ist billig zu vermieten und sofort oder später zu beziehen Rosenstraße Nr. 82.

Geschäfts-Veränderung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umg. hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage meine am hiesigen Plage, im **Hotel goldner Löwe** betriebene

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren

an Herrn **Martin Neubert** käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir jederzeit entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Wilsdruff, am 28. Dezember 1904.

Fr. A. Koch.

Auf Obiges Bezug nehmend, teile ich einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umg. mit, daß ich jederzeit bestrebt sein werde, alle mich Beehrenden mit

nur guter und schmackhafter Ware

prompt und gewissenhaft zu bedienen.
Mit der Bitte um gütige Berücksichtigung zeichne ich

Hochachtungsvoll

Martin Neubert,
Fleischermeister.

Bis 15. Januar
Einlösung der Rabattzettel.
Verabreichung von Gratiszugaben
bei Einkäufen bei
Eduard Wehner.

Ein Posten
zurückgesetzter
Waren u. Rester
zu Ausnahmepreisen.

Echte Frankfurter
Brühwürstchen
in hochfeinster Qualität ganz frisch
eingetroffen bei
Bruno Gerlach.

Aur für meine treuen Kunden!
Die Verteilung
der Weihnachtsgeschenke
beginnt am 1. Januar und endet am
15. Januar.
Emil Glathe, Wilsdruff.

Feinsten
Angelschellfisch
soeben eingetroffen, empfiehlt billigt
Herm. Schütz.

Perla d'Italia,
rot u. weiss,
wohlbekömmlicher Fischweihn,
à Flasche 1 Mk.
Niederlage: **Röwenapotheke.**

Billige
Steinkohlen,
à Schffel Mk. 1.45,
empfiehlt
Albert Harz,
Bahnhof Mohorn.

Alten
Rum, Arac, Cognac
in 1/2 und 1/4 Flaschen
verkauft so lange Vorrat reicht zu billigsten
Preisen.
Eduard Wehner.

Kletzsch's echte
Haselne-Pappel-Pomade,
das Beste für die Haare,
in Büchsen à 50 und 75 Pf.
Zu haben bei Herrn Friseur
Sörig und bei Drogeri **Kletzsch.**

8 gebrauchte Lastwagen,
80-120 Btr. Tragkraft, ein
gebrauch. Americain
sind veränderungslos billig zu verkaufen
bei **Anton Göpfert, Tharandt.**

Hotel Löwe.
Zum Neujahrstag
grosser Bockbier-Ausschank
m. starkbesetzter Ballmusik.

Um 10 Uhr Festpolonaise mit Kolonnen.
ff. Bockbier-Würstel.
Rettig gratis.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Max Schlöffer.**
Vorläufige Anzeige!
Freitag zum Hohen-Neujahr

grosses humor. Konzert von der Stadtkapelle.
Heute zum Silvester-Abend
Sindenschlößchen. Konzert
mit darauffolgendem Ball.
Zum Schluss grosse Lichter-Polonaise.

Sonntag, den 1. Januar
von nachm. 4 Uhr an,
starkbes. Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **G. Horn.**

Sonntag, d. 1. Januar,
starkbesetzte
Gasthof Klipphausen. BALLMUSIK,
Anfang 4 Uhr,
Otto Schöne.
wozu freundlichst einladet

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.
Sonntag, den 1. Januar, von nachm. 5 Uhr an,
starkbesetzte Ballmusik,
10 Uhr grosse Pfannkuchen-Polonaise.
Um gütigen Zuspruch bitten **R. Sadamovsky und Frau.**

Sonntag, den 1. Januar,
starkbesetzte
Gasth.z. Sonne, Braunsdorf. Ballmusik,
Moritz Weber.
wozu ergebenst einladet

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.
Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee
und Kuchen. — Reichhaltige Speisenkarte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer
Otto Kümmel.

Echten alten Jamaica-Rum,
" **Arac de Goa,**
" **französ. Cognac,**
beste deutsche Cognac's,
ff. Punsch-Essenzen
beste Marken und sehr gut bekömmlich,
in 1/2 und 1/4-Flaschen, sowie auch ausgemessen, empfiehlt
Alfred Pietzsch,
Gustav Tark Nachf.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Eine schöne Wohnung,
I. Etage, best. aus 2 Stuben, 2 Kammern,
Küche, Korridor, großem Garten u. famil.
Zubehör, per 1. April 1905 zu ver-
mieten bei **F. Sempel, Schneiderstr.,**
am Markt Nr. 100.

Eine Parterrewohnung
sodort zu beziehen **Friedhofstr. Nr. 154.**

Petroleum-Ofen,
fast neu, ist billig zu verkaufen. Näheres
i. d. Exp. d. Bl.

Dresdnerstraße Nr. 63
ist die ganze I. Etage zu vermieten
und zum 1. April 1905 zu beziehen. Näheres
bei **Otto Fünfstück.**

Schützenhaus.
Sonntag, den 1. Januar,
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **G. Schumann.**

Gasthof Limbach.
Am 1. Januar 1905
starkbesetzte
BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet
Ernst Rubisch.

Gasthof Grotzsch.
Sonntag, den 1. Januar
starkbes. Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Sander.

Kasino Herzogswalde.
Sonntag, den 1. Januar,
Sylvesterkränzchen.
NB. Geschenke werden aus jeder Hand
angenommen.

Herzlicher Dank.
Anlässlich unserer Hochzeit
sind uns von allen Seiten, sowohl
durch Geschenke und Glück-
wünsche, sowie durch den er-
hebenden Gesang des geehrten
Gesangvereins „Anakreon“ Be-
weise d. Liebe u. Freundschaft in
so reichem Masse zu teil ge-
worden, dass wir uns gedrungen
fühlen, auch hierdurch unsern
herzlichsten Dank
dafür auszusprechen.
Dresden.
Paul Weller u. Frau Helene,
geb. Heinrich.

Dank.
Anlässlich unserer Silberhochzeit
sind uns von lieben Freunden und
Bekanntem von nah und fern so
zahlreiche Geschenke u. Glückwünsche
zugegangen, daß wir uns veranlaßt
fühlen, auch hierdurch Allen
herzlichsten Dank
auszusprechen; insbesondere Dank
aber auch den lieben Kindern für
die schönen Geschenke und Morgen-
muff.
Herzogswalde, d. 28. Dezbr. 1904.
Oswald Roch u. Frau.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 154.

Sonnabend, 31. Dezember 1904.

Amtlicher Bericht

über die am 15. d. M. nachmittags 6 Uhr stattgefundene öffentliche Stadtgemeinderats-Sitzung.

Gutschalldigt fehlte Herr Stadtrat Görne. Unentschalldigt fehlte Herr Stadtverordneter Rantf. Vorsitzender Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Von dem Dankschreiben des Herrn Stadtwachmeisters Philipp für die ihm gewährte Gratifikation wird Kenntnis genommen.

2. Dem gemeinnützigen Verein wird auf Ansuchen zur Unterhaltung und Bereicherung der Volksbibliothek auf das Jahr 1904 unter den früheren Bedingungen wiederum ein Beitrag von 30 Mk. bewilligt. Der Verein soll ersucht werden, künftig anher mitzuteilen, welche Bücher er von dem bewilligten Betrage angekauft hat.

3. Herrn Saugmann Winkler verwilligt man auf Ansuchen den ihm durch seinen Umzug von Freiberg nach hier entstandenen Aufwand von 30 Mk. unter der Bedingung, daß der Betrag zurückzuzahlen ist, wenn der Geschäfteller etwa vor Ablauf von 2 Jahren sein hiesiges Amt wieder aufgeben sollte.

4. Es wird Kenntnis genommen von der Ministerialverordnung, Uniformierung und Bewaffnung der Polizeibeamten betr., und beschloffen, die Angelegenheit für heute noch auf sich beruhen zu lassen, da für Aenderung der Uniformierung bis Ende 1905 Frist gesetzt ist.

5. Der Haushaltsplan der städtischen Kassen pro 1905 wird vom Herrn Vorsitzenden vorgelesen und zum Teil mit einigen Abänderungen gutgeheißen.

Zu Verlaufe der Durchberatung wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt:

a. Der vom Herrn Stadtverordneten Schlichenmaier gestellte Antrag, nach Rechnungsabschluss die speziell zusammengestellten Abschlüsse der einzelnen Kassen jedem Mitglied des Stadtgemeinderats zugänglich zu machen, wird zum Beschluß erhoben;

b. vom Pfarramt hier will man wegen Feststellung des Bedarfs und der Deckungsmittel der Parochialkasse zunächst noch Auskunft erbiten;

c. der Wasserzins wird dem Deputationsvorschlag entsprechend bei monatlicher Abnahme

von 1-30 cbm auf — mit 20 Pf. von über 30-60 cbm — „ 15 „ von 60 cbm — „ 12 „ festgesetzt;

d. das Gesuch der Anwohner der Freibergstraße, Herren Kober und Gen. um Beschaffung eines an die städtische Wasserleitung angeschlossenen Brunnens wird abgelehnt;

e. der Brunnenständer zwischen den Herren Fleischermeister Müller und Restaurateur Hebigan soll entfernt und der Brunnen selbst, ohne ihn zu verschütten, entsprechend abgedeckt werden;

f. der Deputationsvorschlag, den Gehalt des Monteurs Zingler ab 1. Januar 1905 durch Zulagen von 80 Mk. in 2-jährigen Zwischenräumen auf 1600 Mk. anzuheben zu lassen, wird zum Beschluß erhoben.

Wilsdruff, am 21. Dezember 1904.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

Der kürzeste Tag in London.

Der 21. Dezember ist in aller Welt der kürzeste Tag, aber von der Stärke des 21. Dezembers in London dürfte man in anderen kultivierten Gegenden keine Ahnung haben. Es wurde den ganzen Tag hindurch überhaupt nicht hell, und der Tag wird bezeichnet als der schwärzeste den London seit Jahren gehabt hat. Bereits am frühen Morgen war der Osten Londons in den bekannten gelben Nebel gehüllt, der sich mit den fortschreitenden Morgenstunden über die ganze City ausbreitete, die Straßen fast unpassierbar machte und den Geschäftsverkehr empfindlich lähmte. Der kalte, aber immerhin noch durchsichtige Nebel im Süden und Westen verdrängte sich dort plötzlich derartig, daß die größte Bewirrung entstand. Leute, die aus den Eisenbahnstationen kamen, tasteten sich an den Häusern entlang, um ihren Weg mit positiver Sicherheit zu verfolgen. Eine Dame versuchte einen Säugmann auf dem Trafalgar Square klar zu machen, daß dieser Platz unbedingt Piccadilly Circus sein müsse. Die Badenbesitzer in der Nähe der „Tube“ oder der Districtstationen hatten am wenigsten Grund, sich zu beklagen, denn ein großer Prozentatz derjenigen, die in die erbsenuppenartige Luft zu tauchen wagten, schickten sich sofort nach Verlassen der Station in die nächstgelegene gaslicht geschnittene Tür. Die Polizei berichtet von Fällen, wo an Straßenübergängen die Leute sich zwei Stunden hindurch und länger aufhielten, ohne den Mut zu fassen, ein Ueberstreifen der Straße zu versuchen. Die Polizisten waren die Loffen, die an ihren Rockschößen geängstigte Damen ins Schlepptau nahmen, um sie nach dem gegenüberliegenden Trottoir zu bringen.

Die Londoner Straßenjugend weiß sich den Nebel zu Nütze zu machen. Überall tauchten die kleinen gemauerten Jungen mit Laternen oder Fackeln auf und boten sich als Führer an zu unverschämten Preisen, die nach einigem händelndem Protest bezahlt wurden. Die Droschkenfahrer weigerten sich entschieden, ihren Stand zu verlassen, da sie ganz richtig bemerkten, daß sie auf dem Stande wüthten, wo sie wären, während sie das nach einer Fahrt von einer Minute sicherlich nicht mehr wissen würden. Ein unternehmungslustiger Omnibus, der seine Fahrt fortzusetzen wagte, brauchte zu der Strecke von Charing Cross nach Westminster eine Stunde und vierzig Minuten, verweigerte jedoch jede Weiterfahrt, und die Passagiere waren ihrerseits nicht zu bewegen, den Omnibus zu verlassen. Schließlich wurden sämtliche Omnibusse von den Straßen abgerufen.

In allgemeinen zeigen die Londoner bei solchen Gelegenheiten, daß sie gutmütig sind und Humor besitzen. Auf der mit ihrem Wagen in andere Wagen hineinzu fahren, werden nicht wie sonst von dem entrüsteten angefahrenen Droschkenfahrer bedroht und zum Faustkampf herausgefordert, sondern höchstens gefragt, ob sie sich einbilden, die Baltische Flotte zu sein. Leute, die über den Trottoirrand fallen, dienen zur Erheiterung anderer und lachen schmerzlos mit. Auch höhere Personen hatten mit der Ungunst des Wetters zu rechnen. Die Königin, die nach Sandringham fahren wollte, mußte wegen des gefährlichen Eisenbahndienstes diese Absicht aufgeben, und Mr. Kusten Chamberlein, der nach Birmingham reisen

wollte, konnte weder für Geld noch für gute Worte einen Wagen bekommen. An der Ecke des Hyde Park war eine vollständige Wagenburg angeammelt. Vornehme Equipagen, Hansons, Droschken, Postwagen, Geschäftswagen und Lastwagen hatten sich dort so ineinander verwickelt, daß die Polizei unter Fackelbeleuchtung vier Stunden an der Lösung dieses gordischen Knotens zu arbeiten hatte. Das Wunderbarste ist, daß keine Unglücksfälle, soweit wenigstens bis jetzt bekannt wurde, zu verzeichnen sind. An der Finsbury Park-Station war, wegen der Verhütung der Jüge ein solches Gedränge, daß eine Dame von dem Bahnsteig auf das Geleise fiel. In demselben Augenblick tauchten aus dem Nebel die Lichter eines Zuges auf. Mit beispielloser Besonnenheit und Kühnheit sprang ein junger Mann auf das Geleise, drückte die Dame flach nieder und warf sich ebenfalls flach hin, so daß der Zug, ohne die beiden zu verlegen, über sie hinwegging.

Kurze Chronik.

2 1/2 Millionen Weihnachtspakete. Die Statistik über den Weihnachtspaketverkehr in Berlin rechnet die 14 Tage vom 12. bis zum 25. Dezember einschließend. In den 4 Städten des Bezirks (Berlin, Charlottenburg, Hixdorf und Schöneberg) hat die Gesamtstückzahl der abgegebenen und eingegangenen Pakete jetzt fast 2 1/2 Millionen erreicht. In Berlin betrug sie neuer 2304688, das sind 144387 mehr als im Vorjahr. Aufgegeben wurden 1485050, während 819638 eingingen. In der Zeit des Weihnachtverkehrs, vom 1. bis 25., war bei den Ortspostämtern der vier Städte eine kleine Armee von fast 20000 Mann beschäftigt.

Blutiges Rencontre auf dem Tanzboden. Der „Köln. Ztg.“ wird aus New-York gemeldet: In Grangers (Westvirginien) tanzt nach der kirchlichen Weihnachtfeier ein Burche mit einem Mädchen, dessen Begleiter er nicht zuvor um die Erlaubnis erfragt hatte. Es kam zu einem Revolvergefecht, wobei 4 Personen getödtet und verwundet wurden.

Verbrannt. Wie die „Köln. Ztg.“ aus New-York meldet, brannte in Deltown (Maryland) infolge einer Explosion von Erdböl ein Schuppen nieder, in welchem 50 Arbeiter untergebracht waren. Einer, der Slavonian Kimarich, ist dabei mit Fran, Kind und zwei Schwägerinnen umgekommen. Es wird ein Verbrechen vermutet.

Das Ende des Wechselfälshers. Der Kaufmann Schmidt, Inhaber eines Juggegeschäfts in Flensburg, der sich im Tiergarten zu Berlin wegen verübter Wechselfälshungen in Höhe von 14000 Mark eine Kugel in die Brust schoß, ist seinen Verletzungen erlegen.

Selbstmord eines ruinierten Lebemannes. Der Leutnant Vlaschich von Preobrazhenkischen Gardebrigade in Petersburg, erschob sich; er war durch eine Petersburger professorelle Schönheit Katarina Maschmetkowa vollständig ruiniert worden.

Markt-Bericht.

Am heutigen Markttag wurden 45 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 6 bis 10 Mark.

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

58] Da stand er vor ihr, ehrfurchtlos und doch voll ruhiger Würde und wartete auf ihre Verzeihung — sie ging mit reichem Entschlusse auf ihn zu und reichte ihm erötend, mit freudlichem Ausdruck die schlanke Rechte, die durch die Krankheit noch schlanker und weißer geworden war.

„Es ist alles vergeben“, sagte sie sanft: „ich trage selbst einen großen Teil der Schuld — man muß Mitleid nehmen auch auf die Schwärze seiner Mienenbeut!“

Er küßte die weiße Hand in stummer Dankbarkeit. „Sie haben Dr. Lüders oft?“ fragte Lola hastig unter tiefem Errotten. (Hohe Schule 58. Nr. 7.)

„Ich suchte ihn in der letzten Zeit täglich auf, um mich nach Ihrem Ergehen zu erkundigen“, sagte Bergen besorgt: „und in den ersten Tagen nach Ihrem Unfall stand ich unablöslich vor dem Hause hier und sah in grenzenloser Angst zu Ihren Fenstern auf. Dann durchlebte ich allabendlich die Qual von neuem, die ich in jenen entsetzlichen Minuten empfunden hatte, während Sie unter dem stampfenden, suchenden Worte lagen. Und wie die Leute Sie dann blutend, besinnungslos hinarüstragen — Lola, da fühlte ich, wie unermesslich ich Sie liebe — wie meine Ansichten, meine Grundfälle umstürzen wurden vor Ihnen — wie es mir leicht erschien, sie Ihnen alle zum Opfer zu bringen.“

„Herr von Bergen! Haben Sie den Brief vergessen, den ich in Waldorf für Sie schreiben mußte?“ rief Lola mit lebender Stimme. „Er war, als ob alles um sie her wankte — sie vermochte nicht, sich so schnell zu fassen — sätternnd tastete sie nach einer Stütze.“

Bergen führte sie sanft zu einem Stuhl und blieb in ehrerbietiger Entfernung vor ihr stehen.

„Ich muß im Prinzip alles das auch ferner für richtig anerkennen, was ich in jenem Briefe über die Stellung und

Erziehung der Frau sagte, wie sie mir als Ideal vorschwebt“, sagte er langsam, jedes Wort schwer betonend. „Aber daß es Ausnahmen geben kann von der allgemeinen Regel — das habe ich jetzt in meiner eigenen, nächsten Familie erfahren, und gerade meine Mutter, dies Urbild edelster, reiner Weiblichkeit ist es, die mir die Augen darüber geöffnet hat. Sie erinnern sich als „nach dieses Briefes?“

„Jedes Wortes darin!“

„Und darf ich Ihnen erzählen, wie es kam, daß der Blinde — lebend wurde?“

Sie nickte stumm. Er zog einen Stuhl herbei und setzte sich ihr gegenüber.

„Der arme Franz konnte es nicht über sich bringen, auf das geliebte Mädchen zu verzichten — wir schickten ihn auf Reisen, und er kam schwerkrank zu uns zurück — ein heftiges Fieber brachte den zarten, nervösen Menschen bis an den Rand des Grabes. Seine und meine Mutter überzogen ihn. In seinen Fieberphantasien rief er unaufhörlich den Namen jener jungen Schauspielerin. Und als sie das ärzte für ihn fürchteten, entschloß sich meine Mutter schweren Kranks, zu dem jungen Mädchen zu reisen und sie an das Krankenlager des Fiebers zu holen, so seinen innigsten Wunsch erfüllend. Nun, und sie kam dorthin, voll heftigen, inneren Widerwillens gegen ihre Mission und war nach wenigen Stunden befestigt, gefangen genommen, überwältigt von dem Liebreiz, der süßen Mädchenhaftigkeit, der rührenden Liebe und Dankbarkeit jenes jungen Geschöpfes. Sie nahm sie in ihre Arme und an ihr Oers und lebte triumphierend mit ihr nach Friedenthal zurück, und der Publikum, die Pflege der jungen Frau hat Wunder gewirkt bei meinem armen Vater — er ist jetzt auf dem Wege der Genesung. Das alles schrieb mir meine Mutter und nannte es ein süßes Wunder! Und da wurde es freilich in mir klar, daß auch mir solch süßes Wunder bezogen sei. Lola — ich habe es damals gefühlt — an der Waldbrücke im Wondscheln — und nachher auf der Veranda des Pfarrhauses — daß Sie meine Liebe erwidern — und wie groß

diese meine Liebe ist, erweisen Sie daraus, daß sie alles überwinden will, was uns trennt, und trotz allem den Weg zu Ihnen gefunden hat — Lola, ich biete Ihnen meine Hand, meinen Namen —“

Er schwieg erschrocken. Das Mädchen war in den Sessel zurückgefallen und schloß ermattet die Augen. Zuviel war heute auf sie eingekürzt, als daß der durch schwere Krankheit geschwächte Körper sich länger aufrecht erhalten konnte. Wie im Schwindel drehte sich alles um sie. Sie griff mit der Hand nach dem Schreibtisch neben ihrem Blase und hielt sich daran fest. Dabei bekam sie den Brief zu fassen, der auf der Tischplatte lag — Georgs Brief! Armer Georg! Und darin lag das Geld für Hans, das Geld, das sie ihm morgen bringen mußte —

Bergen füllte am Tische ein Glas mit Wasser und brachte es ihr befohrt. Sie trank und richtete sich matt auf. Einem nur fühlte sie klar im Chaos ihrer Empfindungen: Georg war sie vor allen Dingen Rechenschaft schuldig. Ob sie nicht mit ihm gebrochen, durfte nichts geschehen — sein Name, seine Persönlichkeit waren der einzige feste Punkt im wirren Durcheinander ihrer Gedanken. Sie stand schwanfend auf und hielt sich mit einer Hand an der Lehne des Sessels fest, während sie mit niedergebogenen Augen und bebender Stimme bat: „Lassen Sie mir heute noch Zeit — es ist alles so überwältigend gekommen — — und es gibt noch eine Person in der Welt, der ich Rechenschaft schuldig bin — erst wenn ich mit ihr gesprochen habe — erst dann kann ich —“ sie stockte und keuchte erglühend das Wort.

Ein Schatten war über Bergens Gesicht gefallen während ihrer Worte; aber dies liebliche Errotten vermochte wieder völlig den momentanen, peinlichen Eindruck. Er ergriff laus ihre freie Hand und fragte leise: „Und morgen? Darf ich morgen mittag wiederkommen, Lola?“

(Fortsetzung folgt.)



Wilsdruff und Umgegend.

25. Geflügel-(Jubiläums-) Ausstellung

vom 6. bis 8. Januar 1905

in den großen, hellen Räumen des Hotel Weißer Adler in Wilsdruff.
I., II. und III. Goldpreise, ferner Verbands-, Stadt-, Vereins- und Jubiläums-Ehrenpreise, sowie sehr viele wertvolle Privat-Ehrenpreise.
Morgenfütterung erfolgt mit Fleischfaser-Geflügelfutter von der Fa. C. Mehnert, Weesenstein i. Sa.
Das Ausstellungs-Komitee: Eduard Rost, Vorsitzender.



Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!

Die, von der **Grosskaffee-Rösterei** von **Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig**, in den Handel gebrachten, bekannten **edlen Sorten** in Original-Paketen zu:
100—120—140—160—180—200 Pfg. das Pfund
bieten durchgehend **erstklassige Röstprodukte**, deren besonderer Wert in **ergiebigem Qualität** und **feinstem Aroma** liegt.
Niederlage in Wilsdruff bei: **Oskar Jünger, Schokoladengeschäft, Tharandt** „**Emma Weinhold**, „

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden

empfehlen bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Sowry	10000 kg = 100 hl	mit Mt. 17.—
Kloake	10000 kg = 44 Faß	„ „ 28.—
<small>(Fracht- und Zulieferungsgeb. der letzten Hälfte trägt der Besteller.)</small>		
Pferdedünger pro Sowry	10000 kg	mit Mt. 45.—
Molkerei-Kuhdünger	pro Sowry 10000 kg	„ „ 55.—
Rinderdünger	„ „ 10000 kg	„ „ 40.—
Schlacht- hof. Stroh- / Kutteldünger	„ „ 10000 kg	„ „ 38.—
„ „ „	„ „ 10000 kg	„ „ 28.—
Strassenkehrschicht (roh)	„ „ 10000 kg	„ „ 10.—
do. (gelagert)	„ „ 10000 kg	„ „ 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Marktpreis für Düngemittel.

Schmiedegrundstück mit Restauration zu verkaufen!

Das zum Nachlasse des verstorbenen Schmiedemeisters **Bruno Guldner** in **Meißen** gehörige Hausgrundstück mit vollständig eingerichteter Schmiede sowie gegebenenfalls mit **Restauration** ist zu verkaufen durch **Rechtsanwalt Dr. Georg Franke in Meißen, Leipzigerstrasse 39.**

Winter-Paletots

neueste Stoffe, guter Sitz, moderne Façon, für Herren von 11 15 18 20 22 25 28 30 Mark an für Knaben von 2.70 3 4 5 6 8 10 Mark an.

Mollige Schlaftröcke

12 14 16 18 20 Mark und höher.

Winter-Joppen

warm, fest und wasserdicht für Herren 5 6 7 8 9 10 12 14 Mark und höher, für Knaben von 3 4 5 6 7 8 Mark an.

Grösste Auswahl. Solide Bedienung.
B. Walther, Potschappel, Tharandterstr. 22.
Mitglied des **Rabatt-Spar-Verbandes.**
Sonntags von 11—9 Uhr Abends offen.

Zur Pflege d. Haut.

Alle Unreinheiten der Haut, wie Blößen und Fickelchen, Mitesser, gelben Feint, Leberflecken, Warzen, Sommersprossen, wunden und wühlende Flechten, Ekzeme, alle offene Wundschäden, Krampfadergeschwüre, Salzfuss, geheime Leiden, Folgen der Menstruation, besonders chronische, nervöse und vorzeitige Schwächezustände, Weisfuss, Blasen- und Nierenleiden, Hautausschläge behandelt seit 25 Jahren

Wittig, Dresden, Echeffestrasse Nr. 15, 2. Etage.
Sprechzeit täglich von 9—3 Uhr nachm.
auch Sonntags.

Ratskeller Potschappel.

Angenehmer Aufenthalt. Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Richard Dath.

Schlachtpferde

von 55—160 Mt. kauft stets die älteste Rossschlächterei von Mensch in **Potschappel**. Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telephon Nr. 735 Amt Potschappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.

Eine hübsche Wohnung zu vermieten u. Ofnern zu beziehen bei **R. Pippert, am alten Friedhof.**

Frdl. Wohnung zu verm., Ofnern z. bez. **Badergasse 79.**

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? weisse, jugendliches Aussehen? weisse, sammetartige Haut? und blendend schöne Zähne?

Das genaue nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul mit edler Schäumart: **Steckenpferd.** à Et. 50 Hl. bei **Apothekar Troschaschel.**

Ratten

Mäuse-Tod „Ackerlon“, staatlich anerkannt wirkl. Mittel, 60 u. 100 Btg. **Droga Paul Reich.**

Eine große und eine kleine **Wohnung** sind zu vermieten bei **B. Rebauer, Bahnhofstrasse Nr. 134F, 1. Etage.**

Dieselbst ist auch noch **Deckkreissig** abzugeben.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die ausserordentlich wirksamen und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Hauptbestandteil ist reiner Honig.)
2740 notariell beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** Packt 25 Btg. Niederlage in d. **Löwen-Apothek** in **Wilsdruff, Max Lummer, Soxonia-Drogerie, in Mohorn.**

Darlehen an Beamte und Gewerbl. **Dachnell und koul.** z. 5% **Anton Mertig, Dresden 22, Rüdigerstr.**

Größ. Parterre-Wohnung

mit Zubehör ist sofort od. später zu vermieten bei **Ernst Wehner, am unteren Bach.**

Hohe Schule.

Namen von G. von Dornau.

(Nachdruck verboten)

„Ja, dann — dann bin ich frei!“ rief sie halb bewußtlos, unter heftigstem Erschauern. Und dann winkte sie ihm schweigend zu gehen — er gehorchte — aber an der Tür wandte er sich noch einmal um, und sein plötzlich wieder veränderter Blick sagte forschend den ihren. Frei? Was meinte sie damit? Ach, das arme Kind! Sie war so tief erregt! Sie wußte wohl kaum, was sie sagte! Morgen — morgen würde er ja alles wissen. — 175

„Morgen mittig um zwölf Uhr bin ich hier, Lola“, sagte er noch einmal leise; und dann öffnete er die Tür und ging schweigend hinaus. (Hohe Schule 99. Nr. 7.)

Lola aber preßte die Hände vor das glühende Antlitz und suchte mühsam sich zu fassen. „Morgen — morgen mittig kommt er!“ dachte sie. Und ich muß jetzt sofort an Franz schreiben, und morgen erwartet mich Hans — morgen mittig um zwölf Uhr! Nein — das ging ja nicht — um zwölf Uhr kam ja Bergen — und vorher wollte sie Georg noch sprechen — sie mußte also spätestens um elf Uhr in ihres Bruders Wohnung sein! Die Gedanken wirbelten durch ihren Kopf, wie die Schneeflocken durch die Luft. Wie ihr Kopf sie schmerzte! Sie war doch noch immer nicht gesund. Und die leidenschaftliche Harthe, die fieberhafte Angst, die sie erfüllten, ließen kein richtiges Glücksbewußtsein aufkommen in ihrer Seele.

Neunzehntes Kapitel.

Hans von Wadungen richtete am Sonnabend vormittag kurz vor elf Uhr nach beendeter Reittunde die Schritte heimwärts; er wies die lachende Aufforderung der Kameraden, zum Frühlingsfest mit ins Kasino zu kommen, zurück, und schritt eilig in tiefe Gedanken verfallen, seiner Wohnung zu. Da brach er an einer Straßenecke fast mit einer großen, eleganten

Männergestalt im prächtigen Bekleidet zusammen und griff verärgert nach dem Anzeiger an die Nase. Und dann erstarrte er leibhaftig und grüßte noch einmal mit besonderer Höflichkeit. Es war Rino von Bergens Bruder, den er da beinahe ungerannt hatte.

„Gerade beschäftigt mit meinen Gedanken mit Ihnen, Herr von Bergen“, sagte er mit gewinnender Offenheit, die sein hübsches, leichtfüßiges Gesicht merklich veränderte.

„Mit mir?“ fragte Bergen lächelnd und verwundert.

„Natürlich — wenn Sie gestatten wollen, daß ich Sie ein Stück Wege begleiten darf — ich überlege gerade, wo ich Sie wohl am sichersten treffen könnte — diese Begegnung ist mir ein Fingerspiel des Himmels!“

„Bitte sehr, Herr von Wadungen, ich sehe Ihnen jederzeit zur Verfügung“, sagte Bergen artig, aber doch plötzlich mit deutlicher Zurückhaltung in Blick und Ton.

„Nach welcher Richtung halten Sie vor, zu gehen?“ fragte Hans eifrig. 176

„Nach welcher es Ihnen beliebt — ich promenierte nur ein wenig — es litt mich bei diesem herrlichen, kalten Winter nicht länger im Hotel — bis halb zwölf Uhr habe ich keine anderweitige Verpflichtung. Wenn es Ihnen recht ist, begleite ich Sie bis zu Ihrer Haustür.“

„Ja liebenswürdig, Herr von Bergen!“ sagte Hans dankbaren Herzens. Dann aber schritt er ruhig neben dem älteren Manne einher und zerbrach sich vergebens den Kopf darüber, wie er seine Rede am besten beginnen könnte. Und da Herr von Bergen ebenfalls von neuem in Nachdenken verfiel und seinen jungen Begleiter dabei ganz vergaß, kam es so, daß sie plötzlich vor Hans' nahegelegener Wohnung standen, ohne ein Wort gewechselt zu haben, und sich sehr erkümmert ansahen!

„Verzeihen Sie mir, Herr von Bergen“, bat Hans verlegen: „es ist so schwer für mich, zu beginnen — darf ich Sie bitten, einen Augenblick mit in meine Wohnung zu kommen.“ Bergen verbeugte sich bejahend, Hans öffnete die Haustür

und führte seinen Gast in seine im zweiten Stock gelegene Wohnung hinauf. Beobachtet während er ihn in sein Wohnzimmer eintraten ließ, überließ ihm plötzlich ein gewaltiger Schreck — er hatte in der Freude seines Bruders über die glückliche Gelegenheit, sich mit Annas Bruder und Vormund auszusprechen zu können, ganz vergessen, daß er Lola um zwölf Uhr erwartete.

Hans rief für alle Fälle nach dem Zurückgehen, damit sich dieser in dem kleinen Vorzimmer aufhalten konnte — aber der unzuverlässige Mensch war nicht da — er erwartete ja seinen Herrn sonst nicht so pünktlich zurück. Hans lehnte also zu seinem Bekümmert zurück, der fesselnd das große Gelächter des verstorbenen Oberst von Wadungen über dem Schreibtisch betrachtete.

„Jedenfalls das Vortat Ihres Herrn Vaters?“ fragte der Gast. Und als Hans bejahte, fuhr er nachdenklich fort: „Dann muß ich ihm früher einmal irgendetwas begegnet sein — dieser feste, eigenartige Zug um den Mund, die charaktervolle, schön gewölbte Stirn — das habe ich schon einmal gesehen und kann mich nicht erinnern, wo!“ 177

„Schon möglich“, sagte Hans zerstreut. „Meine Schwester Franz und ich haben fast gar keine Ähnlichkeit mit Papa, nicht wahr? — Wir gleichen beide durchaus unserer Mutter — doch, Herr von Bergen, wenn Sie mir jetzt Gebete schenken wollten! Ich habe eine große Bitte an Sie — Sie gedenken das Weihnachtsfest auf Ihrer Festung, bei Ihrer Frau Mutter, zu verbringen?“

„Allerdings!“

„Würden Sie mir gestatten, dort an einem der Festtage meinen Besuch zu machen? Ich hatte in diesem Sommer den großen Vorzug, Ihre verehrte Familie in Nordböhmen kennen zu lernen.“

Bergen faßte den jungen Offizier scharf ins Auge.

„Ich erinnere mich, daß Sie mir das am ersten Tage unserer Bekanntschaft, bei Ihrem Herrn Schwager, erzählten — ganz recht, meine Mutter war im August in Nordböhmen“, sagte er kühl. (Fortsetzung folgt.)